Galicia.

Zeitschrift

zur Unterhaltung, zur Kunde des Vaterlandes, der Kunst, der Industrie und des Lebens.

Erster Jahrgang.

No 3. Lemberg den 7. Juli 1840.

Schwester Margueritte.

(Beschluß.)

Nachdem mein Vater diesen und auch meinen Brief gelesen hatte, den ich ihm gab, schwieg er einen Augenblick und sah mich zwar fest, aber doch mild und gut an.— „Wie machen wir es," sprach er, „um ihn zu schonen?"

Ich schwieg. — „Wie kann man da zaudern, mein Kind" fuhr er fort. „Ich weiß zwar, was Dir die Sanftmuth Deines Herzens eingibt, allein, mir erlaubt die Vaterpflicht kein Bedenken. Das Leben meines theuren Kindes, meiner überaus geliebten Margueritte diesem Unglücklichen opfern, den ich trotz so vieler Sorgfalt nicht herstellen konnte. Mich schaudert vor dem Gedanken. Ich würde ihn an Verrücktheit übertreffen, könnte ich diesem Gedanken nur einen Augenblick Raum geben."

Ich blieb stumm und niedergeschlagen. Nichts hätte mir auch nur ein Wort entlocken können. Ich weiß nicht, welcher Trieb, welche innere Überzeugung mir gleichsam die Gewißheit gab, daß ich keine Gefahr laufen würde, wenn ich mich mit ihm verbände, daß man ihn verderbe, indem man ihm den einzigen Glückswurf versagte. Wie aber das Alles behaupten gegen die Wahrscheinlichkeit, den Verstand und augenscheinliche Gewißheit? Wie dieß meinem Vater sagen, der so klug, so verständig und so gut gegen mich war?

Er besuchte den jungen Mann, um ihm zu sagen, daß schon eine anderweitige Verbindung angeknüpft sey, daß er schon seit lange einer anderen Familie sein Wort gegeben habe. Doch diese Vorsicht milderte keineswegs seine abschlägliche Antwort. Ohne in das Detail einzugehen gestand mir mein Vater, daß der Auftritt stürmisch war. Ich lebte in einer stets wachsenden Angst.

In kurzen erfuhr ich auch, daß sich bei dem jungen Manne neue Anfälle von rasendem Wahnsinn eingestellt hatten. Ich fragte meinen Vater, was er davon wußte — „Leider ist es nur zu wahr, sprach er, ich war darauf gefaßt. Ich will ihn nicht besuchen, meine Gegenwart würde ihn zu sehr angreifen. Auch kann von seiner Wiederaufnahme unter meinen Kranken keine Rede seyn. Aber ich erkundige mich sorgfältig über seinen Zustand. Seine Domestiquen müssen mir über Alles Rechenschaft geben. Ich verordne, was zu geschehen hat und werde ihn, wenn, wie ich fürchte, seine Geistesabwesenheit unglücklicherweise längere Zeit anhalten sollte, in ein zwanzig Meilen von hier entferntes Hospital transportiren lassen; ich kenne den dirigirenden Arzt sehr genau, er wird dort gut aufgehoben seyn.

Diese Vorsicht, dieses frostige Wohlwollen schüchterten mich ein, und nöthigten mich zu schweigen. Ich wagte es nicht, mich meinen Gefühlen hinzugeben. Übrigens worin bestanden meine Gefühle? Was hätte ich sagen, was verlangen können? Eine kurze Überlegung belehrte mich, daß gegen den Willen der Vorsehung nicht anzukämpfen sey. Ich flehte zu Gott, ich bat um ein Wunder, ich träumte mir Gewährung meiner Bitte, ich warf mich der Hoffnung in die Arme. Ich war schmerzhaft bewegt, wenn ich im Gebet die göttliche Gnade angefleht.

Eines Tages war ich ausgegangen promenirte traurig außerhalb der Stadt, als ich plötzlich unseren Freund erblickte, den man um frische Luft zu schöpfen, in einem ruhigen und lichten Augenblicke herausgeführt hatte. Er befand sich zwischen zwei Dienern, die ihn stets beobachteten. Sein Anblick machte auf mich einen furchtbaren Eindruck. Seine Haare waren lang gewachsen und hingen verwirrt um den Kopf, und seine Augen standen starr und weit offen.

Sein Blick fiel auf mich. Eine Art Scham malte sich auf seinem Gesichte. Er fühlte sich gedemüthigt, so vor mir zu erscheinen. Doch ermuthigte er sich wieder bei dem Tone meiner Stimme. Ich war sehr verwirrt und wußte nicht, was ich mit ihm sprechen sollte. Ich fürchtete mehr den Kummer als den Nachtheil, den ich ihm verursachen konnte, an seine Geisteszerrüttung dachte ich gar nicht.

Nach einigen mühsam hervorgesuchten Redensarten schien er über die Verwirrung und Verlegenheit obzusiegen, in welchen wir uns befanden.

— „Nun denn," sprach er, „Sie haben mich also verdammt? so groß auch meine Hoffnung, und so stark mein Vertrauen war! Es mußte nur zu wahr seyn, daß ich nicht hergestellt war, da ich einen so seltsamen Vorschlag thun konnte. Einen Narren heirathen!" und er schlug ein fürchterliches Gelächter auf.

— Hab' ich es wohl um Sie verdient, erwiederte ich, daß Sie so mit mir sprechen? Haben Sie nicht meine volle Zuneigung gesehen?

— „Ihre Güte, Ihr Mitleid, Ihre Nächstenliebe, ja, aber innige Zuneigung — ach, man kann für mich keine haben, man kümmert sich blos um mich, man erfüllt blos eine Pflicht, die Menschlichkeit und Religion auferlegen, aber das ist auch Alles, und selbst dessen wird man bald müde. Ich wurde hinausgestoßen, verbannt. Selbst Sie, die Sie so gut, so fromm sind, haben ihre Thüre dem Unglücklichen verschlossen. Sagen Sie mir, wer trägt die Schuld, wenn ich wieder in den schrecklichen Zustand verfalle?" —

Das war zu viel, ich konnte meine Aufregung nicht mehr bemeistern und brach in lautes Schluchzen aus. Er hatte sich erholt, er erhob das Haupt, sein Auge funkelte.

— „Ich bin ungerecht und grausam," fuhr er fort. „Nicht Sie haben mich verschmähet, nicht Sie haben meinen Tod gewollt; nein, Sie wären nie so hart gewesen. Ich habe bei Ihnen Gefühle geahnt, die mir die Gewißheit gaben, daß ich von Ihnen mein Glück erflehen dürfe. Ihr Vater ist's, der mich ermordet, Ihr Vater ist's, der kein Mitleid mit mir fühlt, seine barbarische Klugheit ist's, die all' das Böse gestiftet hat. Margueritte, sagen Sie darum, sagen Sie, daß die Zurückweisung nicht von Ihnen kam. Geben Sie mir die Versicherung. Sie ist das einzige Mittel zu meiner Beruhigung. Sprechen Sie nur die einzigen Worte: Mein Vater ist Schuld."

Noch beengt mir ein Schauder das Herz, wenn ich an die Antwort denke, die ich hätte geben können. Ach mein Gott! wie gut bist Du, daß Du mich vor einer so fürchterlichen Erinnerung bewahrtest! —

Ich gewann wieder etwas Fassung, ich warf ihm mit Sanftmuth die Undankbarkeit gegen meinen Vater vor. — Ich versuchte ihn zu sich selbst zu bringen. Seine Wächter beschworen mich, mich zu entfernen. Sie sahen eine gewaltige Krisis herannahen. Meine Begleiterin führte mich in aller Eile weg.

Er hatte wirklich einen heftigeren Anfall als je. Von diesem Tage an schwanden die lichten Augenblicke fast gänzlich.

Wie meine Erzählung beschließen, wie zu dem schrecklichen Ende kommen! —

Mein Vater fuhr fort ihn zu behandeln. Fast jeden Tag ging er in das Haus, welches er bewohnte, um sich über die Symptome des Übels zu informiren, und der Dienerschaft die nöthigen Befehle zu ertheilen, hüthete sich aber, ihm unter die Augen zu kommen.

Einmal erblickte der junge Mann durch das Gitter seines Fensters meinen Vater, der seine gewöhnliche Visite zu machen kam. Man hatte vergessen die Thüre seines Zimmers abzusperren. Er stürzte aus demselben mit dem Geschrei heraus: „Der ist's! der ist's! Mein Feind! mein Mörder!" und sprang, bevor noch Jemand herbeikommen konnte, die Treppe hinab. Der Unglückliche hatte ein Messer ergriffen, warf sich auf meinen Vater — und streckte ihn zu seinen Füßen nieder. Man brachte meinen Vater in Blut gebadet zurück, das Messer war bis an das Herz gedrungen. Er lebte nur wenige Augenblicke, und konnte nur mühsam noch die Worte sprechen: „Mein theures Kind, meine arme Margueritte —" und ich las in seinen Augen, daß sein letzter Gedanke eine Art Selbstzufriedenheit war, mich nicht dem Streiche bloßgestellt zu haben, dem er unterlag.

Es gibt keine Sprache, um den Schmerz zu schildern, den ich empfand, den Schmerz, der seit diesem Augenblicke meine ganze Existenz ausmacht. Gott hat es gewollt, Er schickte mir diese Prüfung, möchte Er mich auch bald mit meinem Vater vereinen. Ich wiederholte mir oft diese Worte, machte mit vertraut mit diesem Gedanken, verläugnete mich selbst, und nur dadurch wurde es mir möglich, mein Herz gegen Verzweiflung zu schützen und meine Thränen auf Augenblicke zu trocknen.

In einem solchen Seelenzustande ist Handeln nothwendig. — Ich beschloß mich dem Dienste der Armen und Kranken zu weihen. —

Ich erkundigte mich nach dem Unglücklichen, das blinde Werkzeug eines so schrecklichen Unglücks. Er kam keinen Augenblick mehr zu sich und kannte von der Zeit an Niemand mehr. Es schien mir, als müßte ich Gott dafür preisen, und bisweilen mache ich mir doch darüber Vorwürfe. Man transportirte ihn in das Hospital, in welches ihn mein Vater senden wollte, aber seiner Güte wegen zögerte, ihn dahin bringen zu lassen.

Ich wollte in dasselbe Hospital förmlich aufgenommen seyn, ich wollte ohne Murren gehorchen. Ich weiß, ich werde ihn weder pflegen noch selbst sehen können, aber ich werde in seiner Nähe seyn. Ich werde mich um seine Leiden erkundigen, ich werde darauf sehen, daß er, dessen Seele ohnehin schon entflohen ist, die Hülfe erhalte, die seine physischen Schmerzen erleichtern können.

Genest er — so will ich bitten, daß man mich weit — weit von dem Orte seines Aufenthaltes sende." —

Ich stellte der Oberin die Erzählung der Schwester Margueritte zurück. — Sie sagte mir, keine von ihren Mitschwestern sey so ergeben, so sorgfältig, so heiter in ihrem Berufe. „Aber" fügte Sie hinzu, „ihre Anstrengung übersteigt ihre Kräfte. Sie will ihren Schmerz ersticken, der ihr Innerstes zerfleischt, jede Minute des Tages denkt sie darauf, ohne aber je davon zu sprechen."

Sechs Monate später erhielt ich nachstehendes Schreiben:

„Mein Herr! Sie haben so viel Antheil an unserer „Schwester Margueritte genomen, daß ich Sie benachrich„tigen zu müssen glaube, daß Sie das Ende ihres unglück„lichen Lebens erreicht hat, Gott hat sie zu sich gerufen. „Der arme junge Mann, der in dem Hospitale eingesperrt „war, wurde immer mehr und mehr von den Anfällen der „Raserei heimgesucht. Vor 14 Tagen stellte sich das Ge„hirnfieber ein. Man mußte es Margueritten sagen. Sie „bat mich um Entfernung von ihrem Dienste, sie fühlte sich „nicht mehr stark genug, um ihn fortsetzen zu können. Sie „begab sich in die Kapelle, und bethete daselbst den ganzen „Tag und die ganze Nacht.

„Der junge Mann starb im Verlaufe des nächstfolgen„den Tages. Der Leichnam wurde in die Kirche getragen, „und als wir alle ihn mit Weihwasser zu besprengen kamen, „wollte Margueritte ihre Stelle unter uns einnehmen. Doch „als sie am Sarge vorüberging, wurde sie ohnmächtig. Nach „zwei Tagen starb sie wie eine wahre Heilige, in meinen „Armen." —

Länder- und Völkerkunde.

Skizzen aus Konstantinopel.

So wie die christkatholische Kirche, so hat auch der Islamismus fromme Orden, die gewisse Gelübde ablegen. Die Zahl dieser geistlichen Orden beläuft sich auf vier und dreißig. Einige Gelübde sind freilich originell, so gibt es z. B. eine Klasse von Derwischen, die auf Bäumen wohnen, von welchen Sie nie mehr herab steigen. Das Volk umher verehrt sie als Heilige und trägt ihnen im reichlichen Maße Nahrung und andere Bedürfnisse zu. Zu einem anderen Derwisch-Orden gehören die, die sich selbst martern und diese Fühllosigkeit des Körpers, vielleicht unterstützt durch Taschenspielereien bei großen Festen, die der Sultan oder die höheren Beamten geben, zur Schau tragen. Einer meiner Bekannten, der Gelegenheit hatte, bei einem Gastmale des Reis-Effendi eine Scene dieser Art mit anzusehen, erzählte mir, daß sich diese Derwische mit langen Nadeln durch beide Backen und durch die Zunge stachen, und wieder andere sich mit dem nackten Bauche auf scharfe Säbel legten und dabei zwei Leute auf ihren Rücken treten ließen. Daß einer mit glühendem Eisen in den Mund fuhr, ist weniger auffallend, da man es auch in Deutschland von Taschenspielern gesehen hatte.

Die Secte der tanzenden Derwische, Mewlewis genannt, habe ich selbst bei ihren Religionsübungen besucht, die sie an den Dienstagen und Freitagen in der Mittagsstunde von 1 bis 2 Uhr, in der unfern des russischen Gesandschafts-Palais gelegenen Kapelle Dewr-Kané öffentlich treiben, so daß auch jedem Franken der Zutritt erlaubt ist. Die Kapelle ist rund, in der Mitte befindet sich ein ebenfalls runder, mit einem Geländer umgebener Platz, außerhalb welchem das Volk sein Gebet — Namatz, verrichtet. In dem mittleren Raume versammeln sich die in lange, wollene, dunkle Kittel gekleideten Derwische, auf dem Kopfe eine hohe, zuckerhutähnliche, spitze Mütze, Kulah genannt. Man findet unter ihnen schöne, doch durchgehends sehr bleiche Gesichter, auf welchen eine ausdrucksvolle Schwärmerei ausgeprägt ist. Zuerst wurde von einem Scheikh eine kurze Predigt gehalten, worauf ein harmonischer, von Flöten begleiteter Gesang der Derwische folgte. Nun marschirten diese paarweise im Kreise umher, mit zur Erde geneigtem Haupte, unter Anführung von zwei Vorstehern, deren hoher Kulah mit einer weißen Binde, als Zeichen ihrer Würde, umwunden war — drehten sich hierauf alle dreimal im Kreise herum und die beiden Vorsteher kauerten dann auf der nach Mekka liegenden Seite der Kapelle auf türkische Art nieder. Jetzt begann der abenteuerliche Tanz. Die Derwische warfen ihre Kittel fort und standen in weiten dunkelgrünen, bis auf die Knöchel reichenden dünnen Röcken da, Einer trat vor, drückte die Augen zu, breitete die Arme aus, und drehte sich auf der rechten Ferse wie ein Kreisel mit rapider Schnelligkeit um seine eigene Axe, dann gesellte sich ein zweiter dazu und so fort, bis die ganze Gesellschaft wie toll und besessen umherwirbelte. Durch den Luftzug beim Drehen breitete sich der weite Rock unten in seinem ganzen Umfange aus, hiezu die spitze Mütze, und der ganze Mann sah einem Kegel frapant ähnlich. Das Drehen dauerte ungefähr zehn Minuten. Plötzlich steht der Chor fest und ohne Schwindel still, und wirft sich zu kurzem Gebet, mit dem Gesicht gegen Mecka zu, auf die Erde, Dann springen alle wieder auf, und das Drehen beginnt von Neuem. Ein Aufseher geht während der Ceremonie stets herum und paßt auf, ob die Herren sich immer auch nur auf dem rechten Hacken und stets auf demselben Flecke drehen. Wer davon abweicht, erhält für sothane Gottlosigkeit einen Verweis. Zuletzt küssen sämmtliche Derwische den Vorstehern die Hand und marschiren ruhig nach ihrem in der Nähe der Kapelle gelegenen, sehr schönen Kloster. Es ist nicht recht bei fremden Religionsübungen zu lachen, allein der Anblick dieser drehenden und verdrehten Ceremonie ist so komisch, daß ich ein Lächeln nicht unterdrücken konnte. Dieses steigerte sich aber bis zum Lachen, als mein mich begleitender Freund, der sehr zum Schwindel geneigt war, vom bloßen Zuschauen des ununterbrochenen Drehens unwohl wurde, und sich nur erst in einem nahen Kaffehause durch eine Tasse dieses belebenden Getränkes erholte.

Tages-Chronik.

England. London 15. Juni. Verbesserung der Eisenbahn. Eine von Herrn Clegg gemachte merkwürdige Erfindung nimmt hier das allgemeine Interesse in Anspruch. Diese betrifft eine wesentliche Verbesserung der Eisenbahnen welche mit dem Namen Lufteisenbahnen belegt worden ist. Ein Versuch wurde unlängst in Gegenwart vieler Parlamentsglieder mit einer dazu hergerichteten Bahnstreke von einer halben Meile gemacht. Die Röhre, in welcher der Stämpel mittelst einer stationnären Luftpumpe wirkt, hält nur 9 Zoll im Durchmesser und erstreckt sich längs dem ganzen Wege. Der Stämpel wird durch eine Maschine von 16 Pferdekraft getrieben. Durch diese Maschine ist eine Schnelligkeit von 25 (engl.) Meilen in der Stunde erzielt; so bald indeß eine größere Entfernung ein Zunehmen der Schnelligkeit gestattet, so wird die letztere wohl um das Vierfache steigen können.

Dieses neue Eisenbahnsystem bietet viele Vortheile dar. Die erste Errichtung ist sehr wohlfeil, die Bewegung der Waggons ist leicht und geräuschlos, und eine Explosion ist unmöglich. Die Waggons können auf Anhöhen und in Thalwindungen mit großer Leichtigkeit geführt werden. Man hat berechnet, daß in zwölf Stunden mehr als zehntausend Reisende befördert werden können, wenn je nach fünf Minuten ein Train abgeht. —

Odessa, Oct. Bulard und die Pest. In Folge einer von der südrussischen Sanitäts Verwaltung ergangenen Einladung befindet sich hier seit mehreren Monathen Doct. Bulard in der Absicht auf dem Wege förmlicher Versuche ins Klare zu stellen, in wie weit seine Theorien zu einem neuen Heilungs sisteme anwendbar seien. Bereits haben auf Befehl und in Gegenwart des General Gouverneurs Grafen Woronzoff höchst interressante Versuche in unserm Stadtlazarathe begonnen, die auf dem Schauplatze der Pestverheerungen selbst fortgesetzt werden sollen, um endlich zur Entscheidung der Frage zu gelangen, ob wirklich die Wärme als Grundlage eines neuen Purifications verfahrens und eines neuen Sanitätssistems aufgestellt werden könne.

Für Österreichs Industrie.

*Hr. Peter Gos hat bei Monza eine Fabrik eröffnet, welche die Seidenabfälle in schöne, weiche, leichte und verschiedenartige Gewebe verarbeitet Er hat dadurch die Aufgabe gelöset, diese sonst vernachlässigten Abfälle zur höchsten Vollkommenheit herzurichten und den größtmöglichsten Vortheil mit sehr spärlichen Mitteln daraus zu ziehen. Er erzeugt zugleich aus Baumwoll-Abfällen eine bedeutende Menge gewebter Bettdecken, die sowohl an Dauerhaftigkeit als an Weichheit und Schönheit der Farben den obigen von Seide gleich stehen. Die Preise der einen wie der andern sind sehr discret. Hr. Gos hat mit Einrichtung dieser Fabrik den schönen Zweck verbunden, den im Winter geschäftlosen Landleuten jener Gegend einen angemessenen Verdienst zu verschaffen. Kaum sind seine Producte bekannt geworden, empfindet er schon durch reichliche Bestellungen vom Aus- und Inlande den Lohn seiner Bemühung, so wie auch Ihre Majestäten bei Gelegenheit der in Mailand Statt gehabten Krönung diese Fabrik zu besichtigen, verschiedene Bestellungen zu machen, und den Eigenthümer zur noch größeren Ausdehnung seiner Fabrik anzueifern geruhten. Muster von allen seinen Erzeugnissen finden sich in Mailand, contrada di S, Paolo Nr. 949, bei Fumagalli und Comp., wo auch alle Bestellungen angenommen werden.

Neue Maschine zum Seildrehen. Herrn Rath in Heilbronn ist es gelungen, alle Manipulationen des Seilerhandwerks an einer einzigen Maschine zu vereinigen, die bei einer Höhe von 5 Fuß etwa 24 Quadratenfuß einnimmt. Die Maschine wird, wie eine Drehbank, von dem daran spinnenden Arbeiter durch ein Tretrad in Bewegung gesetzt, und liefert alle Arten von Bindfaden, Schnüren und dicken Leinseilen in einer Länge von 800 — 1000 W. Fuß, welche Länge überdieß durch einfache, sogleich bei dem ersten Anblicke verständliche Kunstgriffe zu jeder beliebigen Größe fortgesetzt werden kann. Vom Seilermeister Groß aus Tübingen sind damit Versuche angestellt worden, deren Leistungen die eines fleißigen Arbeiters um mehr als das Doppelte übertreffen, und bei einer größern Übung noch höher gesteigert werden können. Diese Maschine ist zum Spinnen des schlechtesten Wergs und Abwergs und zum nachherigen Ueberspinnen mit gutem Zeug leicht und vortheilhaft zu gebrauchen. Sie nimmt wenig Raum ein und verwandelt die Verrichtungen des Seilers in ein von Witterung und Jahrszeit unabhängiges Geschäft, und gewährt dadurch dem Meister auch eine leichtere Aufsicht über seine Gehilfen; die nöthigen Kunstgriffe können von jedem Seiler leicht erlernt werden, die Maschine eignet sich, bei gehöriger Vergrößerung der Dimensionen der einzelnen Theile und entsprechender Vermehrung der Triebkraft durch Schwungräder, zur Verfertigung der längsten und dicksten Taue in verhältnißmäßig kleinen Lokalen; es kann leicht die Einrichtung wenigstens für zwei Spinner getroffen werden, welche bei gleichzeitiger, doppelter Arbeit sich im Treten unterstützen oder ablösen ꝛc. H. Organ 30.

Die Montan-Industrie Illyriens.

(Aus dem österr. Lloyd.)

Unter den Bergbau-Unternehmungen des Königreichs Illyrien nehmen jene auf Eisen sowohl in Rücksicht der vorhandenen Menge größtentheils vorzüglicher Erze, als auch in Ansehung der reichen Erwerbsquellen, welche durch die weitere Verarbeitung dieses Naturproductes auf die manigfaltigsten Effabricate der Landeswohlfahrt eröffnet werden, den ersten Platz ein. Der wichtigste Punct, wo Eisenerze gewonnen werden, ist die sogenannte Eisenwurzen bei Hüttenberg im Klagenfurter Kreise, wo ein 150° mächtiges in Kalkstein eingeschlossenes Spat-Eisensteinlager noch der spätern Zukunft reiche Ausbeute verbürgt.

Die jährliche Erbauung aus diesem Erzlager beträgt nahe an einer halben Milion Zentner der besten Erze von beinahe 50 % Metallgehalte. Von den übrigen minder bedeutenden Eisenstein-Berggauen im Königreiche Illyrien verdienen noch Erwähnung: an der Mittagseite des Tauerngebirges im Villacher Kreise; ferner jene bei Freisach und bei Wolfsberg im Klagenfurter Kreise; dann jene am südlichen Abhange der karnischen Alpen im Laibacher Kreise ebenfalls der Spat-Eisenstein Formation angehörend.

Noch werden bemerkt die Bohnenerze in den Kalkklüften am nördlichen Ende der Julischen Alpen im Jellouza- und Wocheinergebirge, Laibacher Kreises, und endlich die Thoneisensteine und Bohnenerze des Neustädtler Kreises.

Nicht minder werthvoll ist für Kärnten der Bleibergbau, dessen wichtigste Puncte sich in Bleiberg und Raibl, Villacher Kreises, dann am Obir und der Petzen Klagenfurter Kreises befinden.

Während jedoch die vorzügliche Qualität des kärntnerischen Eisens und die fortwährende zunehmende Verwendung dieses Materials im Inlande den damit beschäftigten Unternehmungen eine feste Grundlage gewähren, ist dagegen die Bleiproduction mehr vom Auslande abhängig, wohin ein bedeutender Theil der Bleifabricate abgesetzt wird, und hat somit unter den commerziellen Schwankungen ungleich mehr zu leiden.

Ferner besitzt diese Provinz bei der Seltenheit und dem hohen Werthe des Quecksilbers an dem Werke bei Idria im Adelsberger Kreise eine der wichtigsten Montan-Unternehmungen, deren Fortbestand jedoch durch einen eben so umsichtigen als die vorhandenen Erzmittel schonenden Betrieb bedingt wird.

(Fortsetzung folgt.)

Telegraph von Lemberg.

Lipiński's Concerte. Herr Carl Lipiński erster Concertmeister der königlich sächsischen Hofkapelle ist auf kurze Zeit in seine Heimath zurückgekehrt. Die erste Nachricht seiner Ankunft war Eines mit dem allgemeinen Wunsche uns den Hochgenuß seiner Kunst zu gewähren; den auch Herr Lipiński ohngeachtet der Kürze seines Aufenthalts bereitwillig durch das Arrangement zweier Concerte erfüllte, welche am 25. Juni und am 2 Juli Statt fanden. Daß bei dem in diesem Zeitpunkte gewöhnlichen Zusammenfluße eines großen Theiles des hierländigen Adels in der Hauptstadt schon mehrere Tage vor jedem Concerte von keiner Loge von keinem Sperrsitze mehr eine Rede war, verstand sich eben so von selbst wie der stürmische Beifall, mit welchem das erste Erscheinen des gefeierten Künstlers beehrt wurde, dessen liebenswürdige Bescheidenheit und anspruchsloses Betragen eine der schönsten Blüthen in dem Kranze seiner ruhmvollen Künstlertugenden ist.

Fern sei es von uns, hier das Detail der außerordentlichen Leistungen aufzunehmen, welche dem Namen Carl Lipiński lange schon eine europäische Berühmtheit gaben, und den vor kurzem verklärten großen Meister Paganini zu der Äußerung vermochten — »wer der erste Violinspieler Europas sei, wisse er zwar nicht, wohl aber sei Lipiński der zweite«. Es genüge uns zu bemerken daß auch die dermaligen Productionen Lipińskis in dem ersten Concerte: Das Allegro marziale und Adagio elegico aus seinem Concerto militare — dann ein Rondo romantique und Reminiscences des Puritains beides componirt vom Concertgeber — im zweitem Concerte, das Alegro maestoso und Adagio pathetico aus seinem dritten Concerte, dann ein Rondo alla Polacca über ein galizisches Volkslied, endlich Fantasie und Variationen über Motive aus der Oper die Hugenotten, eben so viele Triumpfe der Kunst waren die nach jeder Parthie des Concertes einen nicht enden wollenden Beifallssturm hervorbrachten, der Herrn Lipiński jedesmal wiederholt zu erscheinen nöthigte um jedesmal neue Beweise der allgemeinen Bewunderung zu erhalten.

Daß auch die übrigen Ausstattungen beider Concerte des Künstlers dessen Meisterwerke zu umgeben selbe bestimmt waren, würdig waren, bedarf keiner weiteren Versicherung, besonders ansprechend war in dem ersten Concerte die Arie aus der Oper der Schwur von unserm beliebten Bariton Hr. Hofmann in der vollen Fülle seiner schönen klangvollen Stimme und seiner zum Herzen dringenden charakteristischen Weise unter Begleitung eines sehr braven kräftigen Männer Chores gesungen, dann in dem zweiten Concerte eine Arie gesungen von Dlle. Ruth und das schöne Vocal Quartet für 4 Männerstimmen von Girscher, von denen Herren Sabatzki, Barth, Hofmann und Reichmann; ausgezeichnet vorgetragen.

Leider verläßt uns Herr Lipiński schon in einigen Tagen da ihn sein Amt nach Dresden zurückruft. Unsere besten Wünsche begleiten ihn, den wir mit Stolze den Unsrigen nennen, daher auch die Hoffnung daß Herr Lipiński auch in der Ferne der Heimath nicht vergessen, sondern wenn es seine Verhältniße gestatten, zeitweise zu jenen zurückkehren werde, welche die ersten waren, die Kränze des Ruhms und der Größe Ihm zu flechten. —

Redacteur und Verleger Jos. Edler v. Mehoffer. — Gedruckt mit Piller'schen Schriften.